Nr. 39 I Donnerstag, 30. September 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche KirchenBlatt Vorarlberg

SABRINA RIPKE / PIXABAY.COM

Heute mit **ZEITFenster Lernfreundschaften**

2 **Bibel als Schatz.** Der Bibelrat der Diözese hat zum ersten Mal getagt.

3 **Gut altern.** Antwortsuche anlässlich des Tags der Senior/innen.

5 **Neues Pastoralteam.** Edgar Ferchl-Blum in Eichenberg-Lochau.

Aus dem Vollen schöpfen

… und alle daran teilhaben lassen.

In den kommenden Tagen wird vielerorts Erntedank gefeiert. In einigen Gemeinden steht dabei nicht nur der Dank im Vordergrund, sondern auch die Hilfe für Menschen, denen das Nötigste fehlt. Die Pfarren der Katholischen Kirche in Dornbirn etwa bitten um Sachspenden in Form von Waschmittel, Windeln, Hygiene- und Toilettenartikeln. Sie können in Einkaufswägen gelegt werden, die für diesen Zweck ca. zwei Wochen lang in den Kirchenräumen stehen. Der Verein „Tischlein deck dich Vorarlberg“ wird die Waren dann verteilen.

AUF EIN WORT

Das tägliche Brot

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem jungen, afrikanischen Mann über das Beten. Er fragte verwundert: „Betest du denn nicht: ‚Herr, ich danke dafür, dass ich heute zu essen bekommen habe?'" Ich sagte nein und fühlte mich beschämt. Nicht nur wegen meiner Undankbarkeit, sondern weil mir bewusst wurde, wie privilegiert ich im Vergleich zu Millionen von anderen Menschen bin: Jeden Tag vor einem gefüllten Teller zu sitzen, ist für mich selbstverständlich. So sehr, dass ich selten dafür danke.
Einige Zeit nach diesem Gespräch nahm ich bei einem Mittagsgebet, das im Diözesanhaus angeboten wird, teil. Einzelne Sätze des Vaterunsers waren auf Karten geschrieben und ausgelegt worden. Alle Teilnehmenden konnten den Satz, der sie am meisten ansprach, nehmen. Ich wählte „Unser tägliches Brot gib uns heute". Im darauffolgenden Austausch wurde mir klar: Das „tägliche Brot" muss nicht nur Essen sein.
Es kann sich auch um anderes, das überlebenswichtig ist, handeln: gute Beziehungen, Sicherheit oder Gesundheit zum Beispiel.
Am kommenden Sonntag ist Erntedank. Dann werde ich von Herzen danken: für die Selbstverständlichkeit, dass mein Teller immer gefüllt ist, aber auch für das andere tägliche Brot, das nicht essbar ist.

ELISABETH WILLI
elisabeth.willi@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Mitglieder des Bibelbeirats (von links): Tabea Anna Lenz, Manfred Egender (Gastgeber), Pfarrer Erich Baldauf, Eva Grabherr, Katharina Weiss, Dietmar Steinmair, Pater Martin Werlen, Annamaria Ferchl-Blum, Christian Kopf und Juliana Troy, nicht im Bild: Helga Kohler-Spiegel und Barbara Knittel. MAURICE SHOUROT / KATH KIRCHE DORNBIRN

Bibelbeirat nimmt Arbeit auf

Die Bibel als Schatz

Der neue Bibelbeirat der Diözese Feldkirch hat seine Arbeit kürzlich mit einem Treffen im Atelier des Vorarlberger Künstlers Manfred Egender aufgenommen. Der Bibelreferent Pfarrer Erich Baldauf freut sich darüber, dass der Schatz der Bibel so neu entdeckt werden kann.

WOLFGANG ÖLZ

Nicht zufällig hat das erste Treffen des Bibelbeirats im Atelier eines renommierten Vorarlberger Künstlers stattgefunden. Genau wie in der Kunst geht es bei der Beschäftigung mit der Bibel um die Arbeit in einem Versuchsraum, einem Labor und Experimentierraum in dem die Menschen durch die Lektüre reich beschenkt werden und gleichzeitig etwas Schönes schaffen, das möglichst viele Mitmenschen mit Freude und Staunen erfüllen kann.

Liebesgeschichte Gottes. Bischof Benno Elbs schreibt in der Ernennungsurkunde des Bibelbeirates, dass die Heilige Schrift schlicht „der Grund ist, auf dem wir als Christ/innen stehen. Denn in ihr ist die Gotteserfahrung Israels und der Urkirche lebendig".
Der Propst von St. Gerold, Pater Martin Werlen bemerkt zum Buch der Bücher: „In einem Fernsehinterview hat Silja Walter die Bibel so beschrieben: ‚Die Bibel ist eine Gegend, in der man wohnen kann. Da läuft ein Wasser hindurch, lebendiges Wasser. Hier erleben wir von der ersten bis zur letzten Seite die Liebesgeschichte Gottes mit dem Menschen, der immer wieder davonläuft - und Gott holt ihn zurück.' Besser könnte ich die Bedeutung der Bibel für mich nicht beschreiben. Mit meinem Engagement im Bibelbeirat möchte ich beitragen, dass viele Menschen diese Gegend entdecken, in der man wohnen kann."

Neue Ideen kreieren. Für Bibelreferent Erich Baldauf ist es ein schönes Zeichen, dass der Bibelbeirat nun mit Ende der Bibelfestwoche am 3. Oktober seine Arbeit mit drei Treffen im Jahr aufnimmt. Die Absicht ist es neue Ideen zu kreieren, neue Erkenntnisse der Wissenschaft zu vermitteln und Menschen für die Bibel zu begeistern. Die Mitglieder des Beirats aus vielen gesellschaftlichen Feldern, von der Studentin bis zum erfahrenen Autor, ermöglichen neue Zugänge zur Frage: Wo berührt das Wort der Bibel heute? «

Pfarrer Erich Baldauf: Ziel ist es, die Menschen für die Bibel zu begeistern. ÖLZ

Tag der älteren Menschen am 1. Oktober

Wenn ich alt bin, dann ...

Ab wann ist man alt? Ist man wirklich nur so alt, wie man sich fühlt? Und wie wird man eigentlich gut älter, ohne sich auch so zu fühlen? Fragen über Fragen, die nicht nur am Tag der älteren Menschen am 1. Oktober eine Antwortsuche wert sind.

SIMONE RINNER

Auf diese Suche müssen wir uns heuer nicht alleine begeben, denn Doris Bauer-Böckle steht dem KirchenBlatt Rede und Antwort. Als Leiterin von Alt.Jung.Sein. hat sie sich berufsbedingt schon öfters Gedanken übers Alter mit all seinen Herausforderungen gemacht und hält gleich zu Beginn fest: „Alt sein ist leider negativ konnotiert." Nur dass es eine einheitliche Altersdefinition gar nicht gibt. Eine Orientierung bietet für die meisten der Antritt der Pension mit Mitte 60, so Bauer-Böckle. Und die hat es für viele in sich.

Das Pensionsloch. Plötzlich ist da viel freie Zeit, die sinnvoll gefüllt werden will und die Frage: „Wie gestalte ich den Tag, wenn ich vorher gestaltet worden bin?" Vor allem Männer, die während ihrer Berufstätigkeit ihren Freundeskreis, Hobbys oder etwas anderes wofür sie brennen können, vernachlässigt oder vergessen haben, fallen in das berühmte Pensionsloch. Das Ehrenamt ist nach wie vor eher weiblich besetzt und es seien auch vorwiegend Frauen, die beispielsweise Alt.Jung.Sein.-Kurse besuchen, erzählt Bauer-Böckle, dass Frauen meist weniger Probleme hätten, sich zu engagieren.

Jeder will alt werden, aber niemand will alt sein, bestätigt Bauer-Böckle augenzwinkernd. Und das hänge vor allem damit zusammen, dass Wert in unserer Gesellschaft meist über Leistung definiert wird, ergänzt sie ernst: „Wenn du arbeiten kannst, bekommst du dafür Geld oder als Hausfrau Anerkennung für deine Talente, die ja auch Leistung sind. Wenn du die Leistung nicht mehr bringst, bist du alt. Dann fällst du nämlich zur Last - egal ob im sozialen Umfeld oder dem Staat", formuliert es die Leiterin etwas überspitzt.

Doris Bauer-Böckle, Leiterin von Alt.Jung.Sein. der Katholischen Kirche Vorarlberg. KKV

1,5 Billionen. Ein gefährlicher Trend, wenn man bedenkt, dass die Gesellschaft dank höherer Lebenserwartung immer älter wird. Laut den Vereinten Nationen wird sich die Zahl der Menschen über 65 Jahre in den nächsten drei Jahrzehnten von 703 Millionen (2019) weltweit auf mehr als 1,5 Billionen (2050) verdoppeln. Eine Herausforderung, der wir laut Bauer-Böckle nicht nur mit einer monetären Aufwertung pflegerischer Dienstleistungen, sondern auch mit der Anpassung der Grunderhaltung begegnen müssen.

Alt.Jung.Sein. Einen weiteren Grundstein für die körperliche und geistige Fitness im Alter bilden Alt.Jung.Sein.-Kurse, in deren Mittelpunkt nicht nur die Psychomotorik, Gedächtnistraining, Lebens- und Sinnfragen, sondern auch der soziale Aspekt und digitale Alltagskompetenzen stehen. Ältere Menschen dürfen nicht nur als Belastung und Störfaktoren wahrgenommen werden, die uns am eigenen Tempo hindern, betont Bauer-Böckle. Ihr Erfahrungswissen und all die wertvollen Qualitäten, die ältere Menschen mit sich bringen, müssen wieder mehr in die Gesellschaft integriert werden. Ob der „Tag der älteren Menschen", der 1990 von der UNO initiiert wurde, der richtige Weg ist? Ja, aber nicht „wenn es wieder nur darum geht, Leistung zu würdigen oder sie mit benachteiligten Randgruppen gleichzusetzen", so Bauer-Böckle.

Ausblick. Auf ihre eigene Pension freue sie sich vor allem deshalb, weil sie dann nicht nur mehr Zeit für ihre Ehrenämter, sondern auch für den Jakobsweg im Winter habe ohne auf Skitouren zu verzichten, lacht Bauer-Böckle. «

▶ www.altjungsein.at

Lieber die (alten) Hände in den Schoß legen oder sein Leben (auch im Alter) aktiv gestalten? Fragen, die man sich nicht nur am Tag der älteren Menschen stellen sollte. DANIE FRANCO / UNSPLASH.COM; ANDREA PIACQUADIO / UNSPLASH.COM

AUSFRAUENSICHT

Schöne Lebensläufe

In Lebensläufe, wie man sie in der Schule lernt, schreibt man eine Ausbildungsetappe an die andere, darauf folgen die beruflichen Stationen. Gerne soll man auch ehrenamtliche Tätigkeiten anführen, die mit etwas Verantwortung garniert sind. Im Idealfall ist der Lebenslauf lückenlos bis zum heutigen Tag und die Karrierekurve zeigt nach oben.
Seit Beginn dieses Jahres hat sich die Social Media-Plattform LinkedIn, die Berufstätige, Arbeitgeber/innen und Personaler miteinander vernetzt, neue Berufsbezeichnungen einfallen lassen, um besonders Frauen dabei zu helfen, ihre Lücken im professionellen Lebenslauf zu füllen, die durch ihre geleistete Familienarbeit zustande gekommen sind. Zur Auswahl stehen „Stay-at-home-mom“, „parental leave“, „family care“ oder „sabbatical“. LinkedIn will dadurch eine Normalisierung der Fürsorgearbeit in der Gesellschaft fördern und Lücken im Lebenslauf entstigmatisieren. Mütter sollen ihre Fähigkeiten, die sie zuhause erworben haben, herzeigen und stolz darauf sein.Bleibt zu hoffen, dass dadurch die Gehälter der Frauen in ihren formalen Arbeitsverhältnissen ansteigen und Frau selbst es ist, die die Deutung über die Schönheit ihres Lebenslaufs innehat.

KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Mobile Impfstation des Landes macht Halt unter den Säulen von St. Martin

Solidarität im Doppelpack

Kaum waren Solidarität und Zusammenhalt so wichtig und notwendig wie jetzt - in diesem Sinne schlägt in einer Kooperation von Land Vorarlberg, Stadt Dornbirn und der Katholischen Kirche Vorarlberg die mobile Impfstation unter den Säulen von St. Martin in Dornbirn ihre Zelte auf. Am 6. und 9. Oktober gibt es von 8.30 bis 12 Uhr die Möglichkeit, sich impfen zu lassen. Mit jeder Impfung gehen 10 Euro an ein Corona-Hilfsprojekt der Caritas Vorarlberg in Äthiopien. So schützt man sich selbst, hilft dabei, die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen und ermöglicht es Kindern in Äthiopien, die Schule zu besuchen. Mit den 10 Euro wird nämlich der Schulbesuch für einen Monat gesichert. Zur mobilen Impfung in St. Martin muss nur eine e-Card und ein amtlicher Lichtbildausweis mitgebracht werden.

Um 18.30 und 19.45 Uhr führen die beiden Kuratoren Dr. Wolfgang Weber und Mag. MIchael Fliri durch die Sonderausstellung. KKV / PETER

Lange Nacht der Museen

Führungen zu Carl Lampert

Zur „ORF Langen Nacht der Museen“ am 2. Oktober öffnet auch das Carl Lampert Forum seine Pforten. Von 18 bis 1 Uhr gibt es halbstündlich Kurzführungen durch die Dauer- und Sonderausstellung sowie eine Kurzfilmpräsentation im Obergeschoss. Die aktuelle Sonderausstellung handelt von Georg Schelling, Priester, Autor, Häftling und Mensch.

Leserforum

REDAKTION: JAKOB LORENZI

Ein gespaltenes Reich

Zum Beitrag „Strafe muss sein“, KirchenBlatt Nr. 38 vom 23. September

Meines Erachtens vermischt Monika Slouk in ihrem Kommentar Äpfel mit Birnen. Natürlich kann ein uneheliches Kind nichts dafür, dass es unehelich geboren wird. Somit ist dem ersten Teil ihrer Ausführungen jedenfalls zuzustimmen. Im zweiten Teil kritisiert sie aber Menschen, die für den Schutz des ungeborenen Lebens eintreten. Ich bin froh, dass es Christen gibt, die der von Gott gewollten, aber noch ungeborenen Leibesfrucht ihre Stimme leihen. Die schutzlosen, noch im Mutterleib befindlichen Babys können ihre Stimme nicht selbst erheben. Wer tut das für sie? Wer setzt sich für eine Kultur des Lebens ein, dass auch diese Menschen ihr Leben „erleben“ können? Da geht es nie ums moralisieren. Sondern um den Einsatz für das Leben der Kleinsten, der Unschuldigen. Hat Monika Slouk schon jemals mit einem der Teilnehmer oder Organisatoren eines solchen „Marsch für das Leben“ über deren Beweggründe gesprochen? Mir scheint, das hat sie nicht getan, sonst könnte sie nicht solche pauschalen Verurteilungen schreiben. Das Wort Jesu aus Mt 12,25 ist mir dazu auch noch eingefallen: „Ein Reich, das in sich gespalten ist, hat keinen Bestand.“ Wieso müssen Christen andere Christen immer kritisieren? Don Bosco sagte: „Fröhlich sein, Gutes tun, und die Spatzen pfeifen lassen.“

DR. CHRISTIAN RÖTHLIN, Bregenz

Bilder der Pfarre Lochau: Mag. Edgar Ferchl-Blum an seinem neuen Arbeitsplatz, die Pfarrkirche als Zentrum der Gemeinde, ein Blick aus der neuen Seedomizil-Wohnanlage auf den neuen Andachtsraum, der zu einem Moment der Stille einlädt. ÖLZ (3) BLUM / KKV

Edgar Ferchl-Blum über „seinen" Pfarrverband Eichenberg Lochau

Alle sind herzlich willkommen!

Im Pfarrverband Eichenberg Lochau hat sich mit Pfarrprovisor Paul Burtscher, Vikar Alois Erhart und Gemeindeleiter Edgar Ferchl-Blum ein neues pastorales Team formiert. Das KirchenBlatt besuchte Edgar Ferchl-Blum an seinem neuen Arbeitsplatz.

WOLFGANG ÖLZ

Gerade hat in der Lochauer Kirche ein Trauergottesdienst stattgefunden, den der neue Gemeindeleiter Edgar Ferchl-Blum gefeiert hat. Gleich darauf sitzen wir in einem hell gestalteten Pfarrhof am neuen Arbeitsplatz des Noch-Leiters des Ehe- und Familienzentrums in Feldkirch und tauschen uns über die Lage vor Ort und die Kirche insgesamt aus.

Sprüht vor Ideen. Edgar Ferchl-Blum (Jahrgang 1962) hatte am Tag zuvor in Eichenberg seinen seit vielen Jahren ersten Religionsunterricht mit den Erstklässlern der dortigen Volksschule. Ungewohnt für ihn, der einige Jahre die Agenden einer Sozialeinrichtung geleitet und früher auch an der HTL in Bregenz Religion unterrichtet hatte. Denn das hat ihn wohl auch geprägt: Keine große Theologie zur Diskussion stellen, sondern pastorale Praxis, das ist sein Ding. Und der Anfang September von Bischof Benno installierte neue Gemeindeleiter sprüht vor Ideen.

Er wünscht sich regelmäßig Wort-Gottes-Feiern, nicht als Ersatz, sondern mit eigenem feierlichen Charakter. Junge Leute sollen durch ein buntes Aufgabenfeld für den Dienst am Altar begeistert werden. Weihrauch, Gabengang, Lichtrituale, … viele Aufgaben sollen die Jugendlichen im heiligen Raum bekommen.

Am Haus der Kirche weiterbauen. Das gesamte Leiblachtal soll dort, wo es sinnvoll ist, z.B. bei der Firmung ab 17 Jahre, stärker vernetzt werden. Gemeinsame Taizéfahrten oder ein Treffen mit Pater Georg Sporschill SJ könnten zum Highlight werden. Edgar Ferchl-Blum möchte in den nächsten fünf Jahren das Fundament legen, damit dann sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin am gemeinsamen Haus der Kirche im Leiblachtal gut weiterbauen kann. Geplant ist, dass die Pfarrverbände Leiblachtal Süd - Eichenberg und Lochau - und Leiblachtal Nord - Hohenweiler, Hörbranz und Möggers - mittelfristig intensiver zusammenarbeiten werden und so die Kirche in der Region für möglichst viele Menschen noch attraktiver wird. Edgar Ferchl-Blum ist es enorm wichtig zu betonen, dass die Türen der Pfarre Lochau, und hoffentlich aller anderen auch, für alle weit offen stehen. Wenn es uns gelingt, eine weltoffene Spiritualität zu leben, die niemanden ausschließt, dann erfüllen wir den Willen unseres Religionsstifters Jesus Christus, davon ist Edgar Ferchl-Blum felsenfest überzeugt. Alle sind herzlich willkommen!

Edgar Ferchl-Blum möchte viel Neues umsetzen, aber auch Bewährtes pflegen.

Hoffnungsvoller Neustart. Nach unserem Gespräch zeigt mir Edgar Ferchl-Blum noch den neuen Andachtsraum im Seedomizil. Am renaturierten Kugelbeer-Bach steht diese neue Kapelle, die vom Architekten Zaffignani im Auftrag des Bauträgers i+R Schertler-Wohnbau und der Pfarre gebaut worden war. Spaziergänger, Jogger und Radler halten hier inne. Ein hoffnungsvolles, neues bauliches Zeichen für einen pastoralen Neustart im Pfarrverband Eichenberg-Lochau. «

Frauenmorde sind die Spitze des Eisbergs

In Österreich ist heuer kein Monat vergangen, ohne einen Mord an Frauen. Auch im September gibt es Opfer zu beklagen. Die Gesamtzahl liegt derzeit bei 21 Frauenmorden in unserem Land. Gabriele Plattner vom Frauenhaus Tirol nimmt Stellung zum Phänomen Femizid.

SUSANNE HUBER

Die vorsätzliche Tötung von Frauen durch Männer aufgrund ihres weiblichen Geschlechts – weil sie Frauen sind – nennt man Femizid. Dieser Begriff geht zurück auf die bereits verstorbene südafrikanische Soziologin Diana Russel, die ihn 1976 beim internationalen Tribunal zu Gewalt gegen Frauen in Brüssel erstmals verwendet hat. Dort berichtete sie von zahlreichen Gewaltverbrechen mit Todesfolge, die an Mädchen und Frauen weltweit begangen wurden.

Geschlechtergerechtigkeit. Die polizeiliche Kriminalstatistik in Österreich belegt: Im Jahr 2018 gab es 41 weibliche Mordopfer (32 männliche), 2019 waren es 39 (28 männliche), 2020 31 (23 männliche) und heuer 21 (Stand 14. 9. 2021). Diese traurigen Zahlen sind für Gabriele Plattner, Leiterin des Tiroler Frauenhauses, die Spitze des Eisbergs an Gewalt gegen Frauen. Denn „in Österreich ist jede fünfte Frau von körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt betroffen, jede dritte Frau von sexueller Belästigung. Das ist eine immens hohe Anzahl von Frauen.“ Ein Grund dafür sei laut Plattner die Stellung der Frau in einer Gesellschaft. „Ohne Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, ohne Begegnung auf Augenhöhe, gibt es auch keine Gewaltfreiheit. Um Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft breit zu verankern, muss früh damit angesetzt werden – im Kindergarten, in der Schule. Menschen, die erwachsen werden, müssen von klein auf lernen, dass unabhängig des Geschlechts Menschen die gleichen Rechte, Möglichkeiten und Verpflichtungen haben. Dazu wünsche ich mir Programme etwa in Richtung faire Verteilung von Hausarbeit und in Richtung Lohngerechtigkeit“, sagt Plattner. Darüber hinaus braucht es eine ausreichende finanzielle Unterstützung sowohl der Opferschutzeinrichtungen als auch der Täterarbeitsstellen und deren Ausbau. Wichtig zu beachten sei laut Plattner auch, dass die Zugänge zu Beratungsstellen so niederschwellig wie möglich sein sollen, damit die Angebote für betroffene Frauen leicht genutzt werden können.

Präventionsarbeit. In Österreich gibt es zwar ein sehr gut funktionierendes Unterstützungsnetz und ein ausgezeichnetes Gewaltschutzgesetz, „doch leider ist die Verurteilungsrate im Vergleich zu den Anzeigen nach wie vor relativ gering. Da muss nachgeschärft werden“, betont Gabriele Plattner. Wenn von Tötung von Frauen gesprochen werde, gehe dieser oft eine jahrelange Martyriums-Geschichte voraus. „Bei vielen hat es vorher schon Anzeigen bzw. Wegweisungen und Betretungsverbote gegeben.“ Wesentlich sei deshalb, die Gewalt an Frauen und Mädchen frühzeitig zu erkennen, um Präventionsarbeit leisten zu können. Unterstützt werden müssen dabei auch traumatisierte Kinder und Jugendliche, die die Tortur an der Mutter miterlebt haben, damit sie bestmöglich in eine Zukunft ohne Gewalt gehen. „Allein zu sehen und zu hören, wie der Mama Leid angetan wird – da gehen wir noch nicht davon aus, dass sie getötet wurde –, ist immer auch eine Form der Gewaltanwendung an den Kindern und Jugendlichen selbst.“

Gabriele Plattner ist Leiterin des Tiroler Frauenhauses und betreut dort seit 25 Jahren Frauen und Kinder. M.K. ZANOLIN

Signale. Erkannt werden können Anzeichen von Gewalt etwa anhand von Abhängigkeitsverhältnissen oder anhand von abwertendem Verhalten einer Person der anderen gegenüber – wenn es z. B. um Druck, um Kontrolle, um Eifersucht geht gepaart mit Angst. In den meisten Fällen sind es die Ehemänner, Partner, Expartner, Bekannte oder Familienmitglieder von Frauen, die ein abwertendes Verhalten an den Tag legen. „Der gefährlichste Ort für Frauen und Kinder ist eindeutig die Familie bzw. der soziale Nahraum. Das belegen nicht nur zahlreiche europäische Studien, sondern auch sämtliche österreichische Statistiken der Gewaltschutzzentren, der Interventionsstellen, der Frauenhäuser und der polizeilichen Wegweisungen“, so Plattner. Bestimmte Verhaltensweisen von Opfern können ebenfalls darauf hinweisen, dass jemand Gewalt erlebt. „Angst oder der Rückzug aus der Gesellschaft sind Zeichen, denn das Ausüben von Gewalt ist oft verknüpft mit dem Verbot, Kontakt mit anderen aufzunehmen oder Freunde und Freundinnen zu treffen.“

Machtmissbrauch. Nicht jeder Täter ist gleich und die Motive, Gewalt an Frauen auszuüben, sind komplex. Eines ist Machtmissbrauch – die Struktur, sich selber zu erhöhen, indem man das Gegenüber kleiner macht. „Das hat ein Stück weit auch damit zu tun, die Kontrolle und die Bestimmungsmacht zu haben, was in einer Beziehung zu passieren hat. Da schließt sich für mich wieder der Kreis hin zu den Abhängigkeitsverhältnissen. Denn das sind keine Beziehungen, die auf Augenhöhe und gegenseitiger Wertschätzung basieren“, erklärt Plattner. Andere Täter greifen aufgrund von eigenen Mängeln zu Gewalt. „Dahinter stecken oft gesellschaftliche Bedingungen, da Männer mitunter sehr früh lernen, den eigenen Frust abzubauen, indem sie ihn an anderen Personen auslassen.“

Gewalt an Frauen bis hin zur Tötung ist ein weltweites Problem und unabhängig von der Nation. RONALDO SCHEMIDT/AFP/PICTUREDESK.COM

Weltweite Problematik. Im Zusammenhang mit den Tätern wird häufig der Migrationshintergrund in den Vordergrund gerückt. „Oft sind wir verleitet zu sagen, das Problem wird von außen nach Österreich gebracht. Ich denke, das ist nicht der Fall, denn jede dritte Frau weltweit erlebt Gewalt – unabhängig von der Nation“, sagt die Leiterin des Tiroler Frauenhauses. Sehr wohl aber müsse man die Faktoren beleuchten, die Gewalt eher möglich machen. „Dazu gehört eine Gesellschaft, die eine sehr abwertende Haltung Frauen gegenüber hat – und das sind durchaus auch Männer mit Migrationshintergrund. Das muss man ernst nehmen.“

„Ohne Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, ohne Begegnung auf Augenhöhe, gibt es auch keine Gewaltfreiheit.“ GABRIELE PLATTNER

Beratung. Seit 1. September gibt es ein Gewaltpräventionsprogramm der österreichischen Bundesregierung. Dabei werden Personen, gegen die ein Betretungs- und Annäherungsverbot ausgesprochen wurde, zu sechs Stunden Beratung verpflichtet. Für Plattner ist klar, dass Täter nach so kurzer Zeit nicht zu einer Veränderung ihres Verhaltens ansetzen werden, auch wenn es durchaus welche gäbe, die das von sich aus möchten. „Da braucht es deutlich mehr. Auf der anderen Seite ist es natürlich ein Signal an Täter, sie müssen sich verpflichtenderweise mit ihrer eigenen Tat auseinandersetzen. Das ist ein erster Schritt. Wie sich das künftig in der Praxis gestaltet, wird man sehen. Beraterinnen und Berater, die das durchführen, brauchen jedenfalls ein Wissen über Täterstrategien und darüber, wie die Gefährlichkeit von Tätern eingeschätzt werden kann. Denn es gibt leider auch jene, die keine Einsicht haben in ihre eigene Gewalttätigkeit.“ Wichtig sei, so Plattner, dass es prinzipiell immer eine Form von Täterberatung sein muss, bei der auch der Schutz des Opfers zentral ist. „Folglich braucht es zwischen beiden Einrichtungen eine gute Vernetzung. Da stehen wir am Beginn.“ «

Biblische Texte und ihre Auslegung

Von Ehrenmorden und Steinigungen

Die Theologin Irmtraud Fischer beleuchtet das Thema Frauenmorde aus Sicht der Bibelwissenschaftlerin.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Sie sind Expertin im Bereich der theologischen Frauen- und Geschlechterforschung. Wie ist Ihr Blick als Bibelwissenschaftlerin auf die vielen Frauenmorde, die weltweit passieren?

Irmtraud Fischer: Das Grundproblem ist immer noch der Anspruch des Mannes, die Frau gehört ihm. Dieses Besitzdenken stammt teilweise aus überlieferten Rechtsordnungen vor allem altorientalischer Kulturen mit patriarchalen Strukturen, die Frauen als nicht gleichberechtigt einschätzen und in denen Männer das Recht über ihre Frau beanspruchen können. Solche Texte stehen auch in den Heiligen Schriften aller drei Buchreligionen – Judentum, Christentum und Islam – und werden gerade in fundamentalistischen Kreisen historisch nicht hinterfragt, sondern bis heute eins zu eins verstanden, vor allem wenn es um Frauenmorde geht aufgrund von verweigerter Zwangsheirat oder aufgrund von Ehebruch. Eine Frau zu töten galt als Ehrenmord.

Und das nicht nur in muslimischen Regionen ...

Fischer: Nein, auch in unseren Kulturen, z. B. in Italien, dem klassisch katholischen Land, waren Ehrenmorde bis 1981 gang und gäbe. Seine eigene Ehefrau umzubringen wirkte sich sogar strafmildernd aus und war lange Zeit eher ein Kavaliersdelikt.

Irmtraud Fischer ist Theologin und Professorin am Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. PRIVAT

Im Gleichnis von Jesus und der Ehebrecherin droht der Frau, nicht aber dem Mann, per Gesetz die Steinigung wegen Fehlverhaltens. Wie legen Sie diesen Text aus?

Fischer: Diese Geschichte im Neuen Testament ist zwiespältig. Das Problem dabei ist die antijüdische Auslegung, so als ob ausschließlich Frauen im Judentum des Ehebruchs angeklagt und gesteinigt worden wären. Der Ehebrecher und sein Verhalten werden nicht thematisiert, sondern es wird nur die Frau kriminalisiert. Das ist der Haken an der Geschichte, denn im Alten Testament steht bei Ehebruch für beide Geschlechter die Todesdrohung – sowohl für den Mann als auch für die Frau.

Und der Drohung folgte die Steinigung ...

Fischer: Keineswegs zwangsläufig, da wir viele Bibeltexte haben, die zeigen, dass man natürlich versucht hat, durch Geldzahlungen oder durch ein Nicht-öffentlich-Machen den Ehebruch zu bedecken. Interessant ist, dass es im Alten Testament zwar die Rechtstexte gibt, aber keine einzige Erzählung, wo Ehebrecher gesteinigt werden. Denken wir an David und Batseba, die verheiratet ist, von David in den Palast geholt und von ihm geschwängert wird. Es gibt auch viele Bibeltexte, die einen sehr kritischen Blick auf Gegebenheiten werfen und Rechtssatzungen hinterfragt werden. Das ist z. B. der Fall bei der zu Unrecht des Ehebruchs beschuldigten und zum Tode verurteilten Susanna, die im letzten Augenblick gerettet wird. In der Bibel wird also auch die sexuelle Verleumdung gegen Frauen thematisiert. Da könnte man durchaus Anhaltspunkte für heute entnehmen. «

SONNTAG

27. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 3. Oktober 2021

Herz über Verstand

Damals wie heute gibt es zum Thema Ehe und Ehescheidung einige heiße Eisen. Jesus argumentiert nicht auf der Ebene von Recht und Gesetz, sondern er erinnert an die Schöpfungserzählung und die Vision von der bleibenden Verbundenheit zwischen Mann und Frau.

Der Mensch braucht ein Gegenüber, damit Begegnung auf Augenhöhe geschehen kann. Beide Geschlechter, Mann und Frau, sind von Gott erschaffen und einander ebenbürtig.

1. Lesung

Génesis 2,18–24

Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist. Gott, der HERR, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht. Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der HERR, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie genannt werden; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch.

Gott hat Jesus, der durch Leid und Tod hindurchgegangen, in seine Herrlichkeit aufgenommen. Als seine Schwestern und Brüder gilt die Erlösung auch für uns.

2. Lesung

Hebräer 2,9–11

Schwestern und Brüder!
Den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt. Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete. Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle aus Einem; darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Evangelium

Markus 10,2–16

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus der Ehe zu entlassen? Damit wollten sie ihn versuchen.
Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat gestattet, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie männlich und weiblich erschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Und wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch. Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET

Nummer 11 | 30. September 2021

ZEITFenster

Lernfreundschaften

Patenschaftlich lernen

Christine Vonblon,
Leitung Team Lebensgestaltung und Ethik der Kath. Kirche Vorarlberg.

Das Patenamt ist uns aus dem christlichen Kontext gut bekannt. Wir nehmen uns bei der Taufe oder bei der Firmung eines Kindes an und begleiten es auf seinem Lebensweg. Es ist eine ehrenvolle Aufgabe. Allein schon die Anfrage, ob man Pate/Patin sein will, erfüllt uns mit Stolz und kann sogar ein Gänsehautgefühl auslösen, weil Menschen uns zutrauen, Lebensbegleiter/in zu sein und ihnen zur Seite zu stehen.

Wir bauen eine Beziehung auf, treten in Kontakt und sind oft die ersten erwachsenen Ansprechpartner/innen außerhalb des Elternhauses. Vielleicht kann man dazu „Erziehung light“ sagen, vielleicht einfach Freundschaft. Wir haben einen Auftrag, aber die Handlungsspielräume sind viel größer.

Aber was ist nun ein/e Lernpate/in? Genau das oben Beschriebene. Beziehung ist der Schlüssel. Aus der gemeinsamen Begegnung mit einem Kind können dabei echte Lernfreundschaften entstehen. Der Aspekt des sozialen Ausgleichs, den eine solche Förderung bewirkt, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Wir helfen mit, damit die Kinder den Spaß am Lernen (neu) entdecken und sie den Anschluss an die anderen Klassenkamerad/innen nicht verlieren.

Silvia Freudenthaler beschreibt in ihrem Artikel (Seite 3) die Herausforderungen des Lernens und die Möglichkeiten der Unterstützung durch Lernpat/innen. Mit ihr haben wir wieder eine kompetente Leiterin, mit der das Projekt „Lernpaten“ neu durchstartet. Bereits im November startet die Schulung „Lernfreu·n·de vermitteln“, zu der Interessierte herzlich eingeladen sind (Seite 4).

Einblick in die spannende Aufgabe als Lernpatin gibt Brigitte Schrattenthaler (Seite 5).

Was sind „Dritte Orte“ und können das auch Bibliotheken sein? Sie sollen in Zukunft stärker in das Lernpatenprojekt miteingebunden werden. Davon berichtet Michaela Hermann (Seite 6/7).

Abwechslung für einen erfolgreichen Lernalltag bringen kreative und spielerische Lernstrategien und Tipps (Seite 8).

Lernpate/in, vielleicht ist das auch was für Sie?
Ich glaube es lohnt sich!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des ZEITFensters!

Christine Vonblon

Impressum
ZEITFenster. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt. Redaktion: Silvia Freudenthaler, Christine Vonblon, Charlotte Schrimpff.
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485, E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at, www.kirchenblatt.at
Fotos: S1 pexels.com / Polina Tankilevitch, S2: Helene Furtner, S3 unsplash.com / Aaron Burden, S4 unsplash.com / Gabe Pierce, S5: privat, unsplash.com / Annie Spratt, S6+7: Michaela Hermann (2), unsplash.com / Adam Winger.
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.

3 EINFÜHRUNG

Lernfreu·n·de vermitteln

Schüler/innen und Lernpat/innen schließen Lernfreundschaften

Lernpatenschaften übernehmen und Chancengleichheit ermöglichen

SILVIA FREUDENTHALER

Jedes Kind bringt individuelle Stärken und Interessen mit. Sie sind unterschiedlich empathisch und kreativ, einige schnitzen, singen, dichten, erfinden Geschichten und eigene Spielregeln. Andere durchforsten Regenpfützen nach Larven oder bedienen mühelos Tablets, manche werden in kürzester Zeit Spezialist/innen für Dinosaurier oder Tiefseefische. Das ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, denn natürlich hat jede/r auch ihre/seine Schwachpunkte. Das Spannende an diesen „Schwächen" ist aber, dass diese in vielen Fällen erst im Laufe der Zeit entstehen: Um etwas zu können, muss man es üben und wenn in diesem Lernprozess demotivierende Elemente auftreten, dann beginnt das Kind, selbst das Interesse zu verlieren, möchte nicht mehr üben und wird dadurch nicht besser, sondern gerät oftmals in einen Abwärtstrend.

Diesem Verwirken von möglichen Stärken sehen wir tagtäglich im schulischen Kontext zu, denn sobald Kinder aus verschiedensten Gründen dem Unterricht nur schwer folgen können, verlieren sie bald das Vertrauen in ihr eigenes Handeln. Kurz gesagt: Kinder, die „lernen", dass ihr Handeln sehr wahrscheinlich nicht den erhofften Erfolg bringen wird, verlieren sowohl ihr Interesse als auch ihr Vertrauen darauf, etwas diesbezüglich erreichen zu können. Im Schulalltag wird es nun schwierig, dieses fehlende Gefühl der Selbstwirksamkeit wiederherzustellen.

Herausforderungen. Die pandemiebedingten Schulschließungen haben solche Tendenzen verschärft und die Schulklassen sind in ihrem Leistungsspektrum durchmischter als jemals zuvor, wodurch viele Kinder das Gefühl haben, abgehängt zu sein. Den Lehrerinnen und Lehrern kann kein Vorwurf gemacht werden, denn um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, bräuchte es vor allem eines: Personalressourcen - und diese sind im Schulalltag knapp.

Lernen lernen. Genau hier setzt das Lernpatenprojekt der Katholischen Kirche Vorarlberg an, das seit über 40 Jahren Volksschulkinder mit Unterstützungsbedarf und ehrenamtliche Lernpatinnen und Lernpaten zusammenbringt. Die Patenkinder werden in ihrem Schulalltag regelmäßig und über einen längeren Zeitraum begleitet. Man trifft sich in der Schule, der Bibliothek oder auch privat, und dabei kann gänzlich auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingegangen werden. Die Frage „Worin braucht das Kind wirklich meine Unterstützung?" ist hierbei zentral und kann vom gezielten Wortschatztraining bis hin zum Stifte-Spitzen eigentlich alles umfassen.

Gemeinsam. Diese wertschätzende Lernunterstützung, die alle Fächer gleichermaßen umspannt und nicht nur auf das Lesen begrenzt ist, hilft nicht nur dabei, die Inhalte zu verfestigen, sondern sie erreicht durch die persönliche Beziehung auch eine Verbesserung der Motivation. Indem kleine Fortschritte als Ziele festgelegt werden, sind Erfolgsmomente durchaus realistisch, wodurch die Freude am Lernen und am eigenen Tun zusätzlich gesteigert wird.

Interessierte, die Kindern während ihrer Schullaufbahn helfen wollen, müssen keine pädagogische Vorbildung haben, denn diese Form der Begleitung darf nicht als Nachhilfeersatz oder gar als therapeutische Förderung verstanden werden. Vielmehr ist hier Platz, gemeinsam Freude am Lernen zu entdecken und Lernfreundschaften zu schließen. Wie das gelingen kann, erfahren zukünftige und bereits aktive Lernpatinnen und Lernpaten in der neuen Schulung „Lernfreu·n·de vermitteln", die von der Diözese Feldkirch gemeinsam mit dem Land Vorarlberg ins Leben gerufen wurde, um mit den aktuellen Entwicklungen Schritt halten zu können.

Übers Lernen lernen

Eine Lernpatenschaft zu übernehmen ist keine leichtfertige Entscheidung. Wir sorgen dafür, dass Sie so gut wie möglich andere unterstützen können!

SILVIA FREUDENTHALER

In der „Lernfreu·n·de vermitteln"-Schulung wird gemeinsam erprobt, wie mit ganz einfachen Mitteln unglaublich viel erreicht werden kann, denn spielerisches Lernen motiviert lernschwache Kinder besonders.

Gemeinsam versuchen wir Antworten auf wichtige Fragen zu finden: Wie können Pfeifenputzer, Grillspieße, Straßenkreiden & Co eingesetzt werden und welches Kind benötigt welche Unterstützung? Wie kann die Kommunikation zwischen Eltern, Lehrer/innen und Lernpate/innen gelingen und wo kann es zu Schwierigkeiten kommen? Welche Folgen von Migration oder Flucht bestimmen den (Schul-)Alltag mit und wie kann Sprachenvielfalt funktionieren? Welche Ursachen für Lernschwierigkeiten gibt es und wo findet man gutes Unterstützungsmaterial? Was möchte ich als Lernpat/in erreichen und wo sind auch meine Grenzen? Und dass sich Naturwissenschaften und Fantasie nicht ausschließen, sondern wunderbar ergänzen, erfährt man in der Schulungseinheit zum Thema „MINTasie".

Das zentrale Element für die Unterstützung im Lernalltag ist der „Materialkoffer" im Wert von ca. 70,- €, den die Lernpat/innen mit Schulungsbeginn als Geschenk überreicht bekommen. Hier finden sie vielfältig einsetzbare Materialien, mit denen spielerisch und kreativ Lerninhalte eingeübt werden können. Denn: Intelligentes Üben, handlungsorientiertes, fächerübergreifendes und wiederholendes Lernen verfestigen nicht nur die Lerninhalte, sondern fördern auch die Kreativität und die sozio-emotionale Kompetenz des Kindes. Rechenwürfel, Buchstaben-Klebe-Puzzles, Lernuhren, liebevollen Kopiervorlagen für die eigene Memorygestaltung, Schnurtelefone, Kindermasken u.v.a.m. sind in diesem Paket enthalten. Zugleich wird auch auf das Wesentliche geschaut: ein Spitzer, eine Kinderschere, ein Übungsheft und andere Materialien sind ebenso mit an Bord.

Beim spielerischen Lernen unterstützt der Materialkoffer.

Zusätzlich werden „Pakete auf Zeit" zur Verfügung gestellt: kostspieligere Lernmaterialien wie BeeBots, Mikroskope, Lernspiele, die von den Lernpat/innen vorübergehend ausgeliehen werden können.

Bei Fragen können Sie stets die Servicestelle kontaktieren, die ebenso Austauschtreffen, Fortbildungen, bei Bedarf Supervisionen und dergleichen organisiert.

Trauen Sie sich! Die nächste Schulung findet im November 2021 statt. Ein Einstieg ist aber jederzeit möglich. Sehr gerne können ebenso bereits aktiv Engagierte an der Schulung teilnehmen, um sich auszutauschen und mit neuen Ideen motiviert in das neue Schuljahr zu starten.

Motivation, Chancen & Grenzen des Ehrenamts

Methoden & Material · wie & was Kinder lernen

MINTasie · Lernpat/innen sein · Reflexion

Interkulturelle Sensibilisierung · Kompetenzarten · Lernschwierigkeiten

Kontakt

Wenn Sie sich für das Projekt interessieren, wenden Sie sich an Silvia Freudenthaler:
T +43 5522 3485-140, M +43 676 832401140, silvia.freudenthaler@kath-kirche-vorarlberg.at

www.kkv.or.at/lernpaten

5 INTERVIEW

Eine Lernpatin fürs Leben

Wenn Brigitte Schrattenthaler von ihren Lernpatenkindern erzählt, glaubt man sofort, dass ihr deren Zukunft so wichtig ist wie die der eigenen. Die Pfarrsekretärin betreut seit 2014 an einem Nachmittag in der Woche eine/n Volkschülerin.

DAS INTERVIEW FÜHRTE CHARLOTTE SCHRIMPFF

Wie sind Sie Lernpatin geworden?
Brigitte Schrattenthaler: Eine Freundin von mir organisiert das Projekt für den Wolfurter Raum und die hat mich gefragt. Nachdem meine eigenen Kinder erwachsen sind, habe ich gesagt: Klar, mache ich! Das ist jetzt sieben Jahre her.

Wie viele Kinder haben Sie in dieser Zeit betreut?
Schrattenthaler: Drei. Der erste war ein wahnsinnig netter, türkischstämmiger Bub. Wenn sein Opa ihn gebracht hat, war oft auch seine jüngere Schwester dabei, die gleich gefragt hat, ob sie auch kommen dürfe, wenn sie mal zur Schule geht. Und dann gab es noch einen weiteren Buben.

Damit ich mir das vorstellen kann: Wie läuft so ein Lernpatennachmittag ab?
Schrattenthaler: Ich habe mich auch zuerst erkundigt, was ich mit den Kindern machen soll. In erster Linie helfe ich bei den Schulaufgaben. Und meistens ist die Stunde damit auch gut gefüllt. Aber wir achten darauf, dass immer auch ein bisschen Zeit zum Spielen bleibt. Dabei lernt man ja auch - zum Beispiel die Würfelaugenzahl korrekt zusammenzurechnen.

Mit welchen Herausforderungen kommen die Kinder zu Ihnen?
Schrattenthaler: Das ist ganz unterschiedlich. Der letzte Bub hatte große Schwierigkeiten Deutsch zu verstehen, weil bei ihm daheim nur Türkisch gesprochen wird. Als Zweitklässler konnte er Texte zwar flüssig vorlesen, hat aber nicht verstanden, worum es geht. Mit ihm habe ich mich dann darauf konzentriert, auf spielerische Art seinen Wortschatz zu erweitern. Bei einem anderen Kind stand die Frage im Raum, ob nicht eine Legasthenie vorliegt.

Das klingt anspruchsvoll.
Schrattenthaler: Ach, so arg ist es gar nicht. Obwohl ich mir manchmal gewünscht hätte, dass ein engerer Kontakt zwischen uns Lernpaten, den Eltern und den Lehrer/innen besteht, um die Kinder noch besser begleiten zu können. Sie wachsen einem nämlich mit der Zeit richtig ans Herz und man möchte, dass es ihnen gut geht und sie Erfolg haben.

Und, haben sie den am Zeugnistag?
Schrattenthaler: Also, sie haben schon gute Noten geschrieben. Aber ich gebe mich da keinen Illusionen hin, dass die eine Stunde in der Woche bei mir den Riesenunterschied macht. Viele der Kinder bräuchten eigentlich mehr Unterstützung. Ich glaube allerdings, dass sie drumherum viel mitnehmen, gerade Zwischenmenschliches oder Kulturelles. Es geht nicht darum, jemanden zu bekehren, wenn es an Ostern einen Schokoladenosterhasen gibt oder man erklärt, wer der heilige Nikolaus war. Sondern darum, dass die Kinder ein bisschen besser verstehen, wie das Leben hier bei uns funktioniert. Umgekehrt erfahre ich ja auch unheimlich viel.

Zum Beispiel?
Schrattenthaler: Zum Beispiel, dass manche Mütter, die ich auf der Straße nur mit Kopftuch treffe, daheim ganz entspannt und modern gekleidet sind. Oder mit wie viel Großzügigkeit und Gastfreundschaft man mir begegnet.

Brigitte Schrattenthaler ist seit sieben Jahren ehrenamtliche Lernpatin. Tagsüber arbeitet sie als Pfarrsekretärin in der Pfarre Wolfurt.

Erst die Hausaufgaben, danach wird gespielt. Das unterscheidet die Lernpatenschaft von „normaler“ Nachhilfe.

Hier kann/darf/soll (auch) gelernt werden!

Was braucht es für eine Umgebung, um gut lernen zu können? Für manche Ruhe, für manche ein paar Hintergrundgeräusche, für manche einfach auch nur einen Tisch und einen Stuhl. Und vielleicht noch WLAN. Das Homeschooling hat gezeigt, dass nicht alle Haushalte diesen „Luxus“ aufbringen können und hat - gerade in Götzis - viele Schülerinnen und Schüler in die Bibliothek geführt, damit sie dort „in Ruhe“ (und manchmal mit etwas Radau im Hintergrund) lernen können.

MICHAELA HERMANN

Die Idee, Bibliotheken als Lernorte zu etablieren, ist nicht neu. Seit vielen Jahren stellen Bibliotheken ihre Räumlichkeiten für Kurse und Workshops zur Verfügung und versuchen somit, ihre Türen neuen Angeboten und Zielgruppen zu öffnen - fernab vom verstaubten Klischee, „hier kann man nur Bücher ausleihen“. Vorreiter dieser Idee sind die skandinavischen Länder, in denen Bibliotheken sich längst zum „Dritten Ort“ etabliert haben. Gemeint sind damit gemäß dem Raumsoziologen Ray Oldenburg (Lebens-)Räume, die sich durch Offenheit und der Möglichkeit der Kommunikation und des Austausches auszeichnen und neben dem privaten Bereich („Erster Ort“) und dem Lern- und Arbeitsort („Zweiter Ort“) sich als konsumfreie Zone, zum Treffpunkt für alle, zu Nachhilfecentern und Auskunftsbüros entwickelt haben. Eltern-Kind-Gruppen, gratis Nachhilfeangebote für Schüler/innen, Sprachkurse, Erstinfos für Neuzugezogene und Raum für soziale Kontakte und den Austausch stehen in Skandinavien längst auf der Tagesordnung.

Auch hier im Ländle wird bereits über den Tellerrand geblickt, wenn auch in kleinerem Rahmen. Veranstaltungen, Kurse und Workshops für fast alle Altersgruppen, Angebote zur Lesefrühförderung und vieles mehr gehören zum Standardprogramm der meisten Bibliotheken. In der (mehrsprachigen) Bibliothek Götzis gehen wir noch einen Schritt weiter. Die Zugehörigkeit sowohl zur Marktgemeinde als auch zur Volkshochschule Götzis ermöglicht es uns, ein breites Spektrum an Lern- und Weiterbildungsangeboten zu machen. Deutsch- und andere Sprachkurse, Basisbildung für Erwachsene, Early Literacy, Handlettering, Naturkosmetik, Fastenkurse, Purzelbaumgruppen, MINT-Angebote für Kinder, Workshops für mehrsprachige Eltern und Vorträge für alle Erziehenden sind nur einige davon. Bei uns wird gelernt: für das Leben, für das Weiterkommen - und „zum Spaß“. Aber auch andere Bibliotheken im Land bieten bereits eine breite Lernpalette, wie zum Beispiel die Stadtbibliothek Dornbirn oder die bugo (Bücherei Göfis), die sich mit der Bücherei und dem Café ohne Konsumationszwang als kommunikatives Zentrum des Ortes weit

In der Bibliothek lernt es sich besonders leicht und gut.

über Göfis hinaus einen Namen gemacht hat und mit einem bunten Veranstaltungsprogramm viele (neue) neugierige Besucher/innen anlockt.

Freiraum. Damit man Raum für mehr (Lern-)Angebote schaffen kann, braucht es etwas ganz Essentielles: Raum! Lange Zeit wurden Bibliotheken „irgendwo" untergebracht und fristeten ein Dasein im Verborgenen. Bibliotheken jedoch gehören zu den Menschen, in die Mitte des Ortes, für jede/n sichtbar und zugänglich - ganz besonders auch für Kinderwagen, Rollstühle und Rollatoren. Neben dem Raum braucht es längere Öffnungszeiten, die weit über die bisherigen hinausgehen sollten, damit die Bedürfnisse aller - von Müttern mit Krabbelkindern über Schüler/innen; Jugendliche, die lernen möchten; Arbeitnehmer/innen und Senior/innen - von morgens bis abends gut abgedeckt werden können. Weiters sind mehr Ressourcen notwendig: Budgetäre, damit (Lern-)Angebote finanziert und personelle, damit diese dann auch gut und professionell betreut werden können.

Die Neuauflage des Projekts „Lernpaten" der Katholischen Kirche Vorarlberg kommt für uns Bibliotheken daher genau zum richtigen Zeitpunkt. Ziel dieses Projektes ist es, die ehrenamtlichen Lernpat/innen da einzusetzen, wo Menschen Hilfe und Unterstützung beim Lernen benötigen. Dabei werden nicht nur Schüler/innen angesprochen, sondern auch Erwachsene, wie zum Beispiel Deutschlernende oder Anwärter/innen auf den Pflichtschulabschluss. In der Bibliothek Götzis ist daher ein fixer „Lern-Nachmittag" geplant, bei dem Lern/patinnen vor Ort sind und Lernende ohne Anmeldung vorbeischauen und sich Hilfe und Tipps holen können. Und vielleicht auch noch ein Buch...

Historie

Bereits 1980 hat Herbert Peter, der Leiter des damaligen „Gastarbeiterreferates" der Diözese Feldkirch, die Lernhilfe-Aktion gegründet. Ebenso waren das Land über den Landesschulrat und die einzelnen Schulen über Direktionen und die Lehrerschaft von Anfang an mit eingebunden. Er beschreibt seine Beweggründe folgendermaßen: „Bedingt durch die Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften mit ihren Familien aus Jugoslawien und der Türkei nach Vorarlberg ergaben sich für die ausländischen Kinder mit Nichtdeutscher-Muttersprache erhebliche Schwierigkeiten an den Schulen unseres Landes. Obwohl an den Schulen Förderunterricht angeboten wurde, waren die ausländischen Schulkinder benachteiligt, da sie den gleichen Stoff erlernten wie lernschwache einheimische Schüler. Der grundlegende Gedanke war, einheimische Frauen und Männer zu suchen, die bereit waren, diese Kinder zu sich ins eigene Heim einzuladen, um ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen."

Mit großem Engagement entstanden in vielen Gemeinden Lernhilfegruppen und zum Höhepunkt haben fast 200 Frauen (sogenannte „Lehrmütter") diese Arbeit mitgetragen, ihre Freizeit und Kraft in dieses Projekt investiert.

Im Jahr 2011 wurde dieser Einsatz mit dem Vorarlberger Integrationspreis durch die Landesregierung ausgezeichnet. In der Begründung steht: „Damit werden seit nunmehr über 30 Jahren die schulischen Leistungen der Kinder verbessert, was ihnen bessere Chancen zur Integration in die Gesellschaft bietet. Zudem entstanden und entstehen immer wieder fruchtbringende Begegnungsräume für einheimische und migrantische Familien, was zusätzlich einen wertvollen Beitrag zur Integration darstellt." Die gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre führten nun zur Anpassung des Lernpaten-Projektes an den gegenwärtigen Diskurs.

Gegen die Langeweile am Schreibtisch

Diese Lernideen sorgen für Abwechslung beim „Schreiben"

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen." Dieses Sprichwort stimmt oft und die meisten von uns müssen Neues üben und nochmals üben, bis der Inhalt abgespeichert und als Wissen abrufbar wird. Damit dieses Wiederholen nicht schnell langweilig und uninteressant wird, empfiehlt es sich, unterschiedliche Lernorte und Lernmaterialien einzusetzen.

Straßenkreiden im Freien benützen

Straßenkreiden wecken die Kreativität und können vielfältig verwendet werden.

» Zum Beispiel können Impulsworte auf den Boden geschrieben werden, die gemeinsam oder selbstständig mit Assoziationen ergänzt werden: Was kommt dir beim Wort „Pflanzen" in den Sinn? Der konkrete Themenbereich sowie Wortschatz, Rechtschreibung, Schnelligkeit und Konzentrationsfähigkeit werden dabei gefördert.

Buchstaben-Post-Its

Wenn manche Buchstaben schwieriger zu merken sind als andere, kann man diese einüben, indem man etwa in der Wohnung Dinge sucht, die mit diesem Buchstaben beginnen.

» Beschreibt einige Post-Its mit dem besagten Buchstaben und klebt sie gut sichtbar auf Gegenstände, die mit diesem Buchstaben beginnen. Etwa „K" auf das Klo, den Kasten usw.

Buchstabenmonster

Man kann nie genügend Wackelaugen zum Lernen einsetzen!

» Nehmt ein paar Bögen etwas dickeres Papier und schneidet große Buchstaben aus (etwa jene, die das Wort „Monster" ergeben). Gestaltet diese weißen Buchstaben nun zu kleinen Monstern um: Bemalt sie, klebt Hände und Beine an (falls sie welche haben) und platziert die lustigen Wackelaugen!

» Man muss natürlich auch keine Monster machen: Wer möchte, kann ein dem Buchstaben entsprechendes Tier daraus anfertigen (und beispielweise ein „Z" mit Zebrastreifen und Zebragesicht gestalten).

Ein eigenes Wörterbuch gestalten

Für dieses gemeinsame Projekt braucht man schönes Papier oder ein kleines Heft – Hauptsache, man kann das fertige Wörterbuch als Erinnerung aufbewahren. Je nach Wissensstand können sich Eltern mehr oder weniger einbringen. Schwieriger wird das gemeinsame Projekt, indem man die Motivauswahl reduziert (nur Geschenktes, nur Gelbes usw.) oder im Wörterbuch auch die Silbentrennung einzeichnet.

» Schnappt euch gemeinsam ein Handy oder eine Kamera und sucht zu jedem Buchstaben aus dem Alphabet ein passendes Motiv aus eurer Umgebung. Schießt Fotos und druckt sie anschließend aus. Klebt diese in alphabetischer Reihenfolge auf das Papier und schreibt nun das passende Wort zum Bild. Das Besondere an dieser Idee: Schmückt das Bild mit einer kleinen Geschichte oder Erklärung aus.

Weitere Ideen & Lerntipps
finden Sie online unter
www.kkv.or.at/lernpaten

Jesus erinnert über alle Formalitäten hinweg an die Vision Gottes von der beglückenden menschlichen Verbundenheit. PIXABAY/FREE-PHOTOS

Selig jeder, der den Herrn fürchtet, der auf seinen Wegen geht!
Was deine Hände erarbeitet haben, wirst du genießen;

selig bist du – es wird dir gut ergehn.

Deine Frau ist wie ein fruchtbarer Weinstock im Innern deines Hauses.

Wie Schösslinge von Ölbäumen sind deine Kinder

rings um deinen Tisch herum.

Siehe, so wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet. *

Es segne dich der Herr vom Zion her.

Du sollst schauen das Glück Jerusalems alle Tage deines Lebens. /

Du sollst schauen die Kinder deiner Kinder. Friede über Israel!

AUS PSALM 128

WORT ZUM EVANGELIUM

Die Schöpfungserzählung der Bibel will nicht einen historischen Bericht über die Entstehung des Menschen geben, sondern in bildhafter Sprache theologische Aussagen darüber machen. Die erste Lesung beschreibt die Erschaffung der Frau und das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Mit „der Mensch“ und „die Frau“ sind nicht zwei konkrete Einzelpersonen gemeint, sondern die beiden Geschlechter allgemein. Von Anfang an gibt es eine Ebenbürtigkeit und eine intensive Verbundenheit zwischen ihnen. Im Streitgespräch mit den Pharisäern über die Ehescheidung bezieht sich Jesus auf diese Vision Gottes in der Schöpfungserzählung, auch wenn dort nicht direkt von „Ehe“ die Rede ist.
Die Vision von einer dauerhaften Beziehung trifft sich mit der Sehnsucht der meisten Menschen, die sich zur Ehe entschließen. Es ist die Sehnsucht, angenommen zu sein und auch in schwierigen Zeiten nicht fallen gelassen zu werden. Visionen fürs Zusammenleben leiden häufig unter den Gegebenheiten der Wirklichkeit und es kommt bisweilen zu ernsten Konflikten. Gut, wenn man sich dann auf Vereinbarungen berufen oder im schlimmsten Fall auf Gesetze zurückgreifen kann. Diese geben einen Rahmen, sind aber nicht der Inhalt von Beziehungen. Sie sprechen den Verstand an, nicht jedoch das Herz. Die Würze des Zusammenlebens machen andere Dinge aus. Liebe, Großzügigkeit, Spontanität, Humor und Ähnliches lassen sich nicht in Vereinbarungen oder Gesetze fassen.
Wer sich wie die Pharisäer allzu sehr auf Formalitäten fixiert, wird hartherzig. Gott sei Dank gibt es immer wieder Menschen wie Jesus, die an die Vision erinnern.

ZUM WEITERDENKEN

Die Sehnsucht nach Verbundenheit lebt auch in anderen „Lebensbeziehungen“: zu Eltern, Kindern, besonderen Freunden. Sie drückt sich in konkrete Zeichen aus. Wie wäre es mit einem spontanen Freundschafts- oder Liebesbeweis?

PRIVAT

GUDRUN GUERRINI
ist Referentin für Bibel, Pfarrgemeinderat und Pastoraljahr/BPAÖ in der Diözese Innsbruck.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

LEBENSSTATIONEN

Richter mit Herz

Noch eine Rolle Carl Lamperts gilt es zu beleuchten, nämlich die des Offizials. Die Aufgabe, die Carl Lampert bei seiner Bestellung per 1. Oktober 1935 vorfand, war eine mühevolle, denn das Kirchengericht dieser noch jungen Administratur in Innsbruck musste erst aufgebaut werden. Trotz des Aktenbergs fand Carl Lampert immer Zeit, große Empathie mit Klägern und Beklagten zu verspüren und seelsorgerischen Zuspruch zuteilwerden zu lassen: „In der Eheangelegenheit Ihrer Tochter (…) habe ich mich bemüht, einen Weg zu suchen, um Ihnen und Ihrer Tochter irgendwie helfen zu können. Sie dürfen versichert sein, dass ich das Unglück, das Sie und Ihre Familie betroffen hat, tief bedauere und von Herzen gerne einen Ausweg gewiesen hätte. Wäre es angesichts der Bereitwilligkeit des Mannes, (...), nicht doch noch möglich, mit entsprechender Rücksichtnahme und gutem Willen beider Teile das Eheleben wieder aufzunehmen? (…) Möge der gute Gott der armen jungen Frau den richtigen Weg weisen und auch die Kraft geben, ihn mutig gehen zu können. Dies mein aufrichtiger Wunsch.“ Carl Lampert war somit sicherlich „Richter mit Herz“ und er wurde auch in Fällen gelobt, in denen nicht im Sinne des „Lobenden“ entschieden wurde: „Die Frau (...) lobte vor allem, was man von Ämtern nicht gewohnt ist, das freundliche Entgegenkommen.“

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

Ferdinand Kaineder designierter KA-Präsident

Katholische Aktion wählte Leitungsteam

Die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) wählte Ferdinand Kaineder zum Präsidenten, Katharina Renner und Brigitte Knell zu Vizepräsidentinnen.

„Ich bin froh, dass so vieles lebendig ist“, sagt Ferdinand Kaineder voll Zuversicht. SILVIA SCHOLZ/KA ST. PÖLTEN

„Ich hoffe, dass ich Lebendigkeit und Lebensfreude ausstrahle.“ Mit diesem Wunsch nimmt der Oberösterreicher Ferdinand Kaineder die Wahl zum KAÖ-Präsidenten an. Die KAÖ sieht Kaineder als Netzwerk der einzelnen Gliederungen wie Jungschar, Jugend, Männer, Frauen, Akademiker/innen, Arbeitnehmerbewegung und anderer – nicht als deren Überbau. „In den Gliederungen geschehen tolle Sachen, die gehören ins Licht gestellt!“ Dass die KAÖ nicht in ihrer Blütezeit steht, sieht auch Kaineder, dem der „ungeschminkte Blick von außen“ wichtig ist. Er ist aber zuversichtlich, „dass es viele kleine Orte und Initiativen gibt, die etwas ausstrahlen und Anziehungskraft haben.“

Einmischen. In den gesellschaftspolitischen Diskurs wird sich die KAÖ weiterhin einmischen. „Wir werden nicht stumm sein, sondern uns zu Wort melden.“ Inhalte würden von der Enzyklika Laudato si‘ definiert: Soziale Frage und Verteilungsgerechtigkeit, die ökologische Sorge um das gemeinsame Haus, Spiritualität als Offensein des Menschen auf eine andere Dimension hin. Kaineder (64) studierte in Innsbruck und Linz Theologie und war in verschiedenen kirchlichen Bereichen tätig. Seit 2019 ist er als „Kommunikationslotse“, Coach und Theologe selbstständig. Zuvor leitete er das Medienbüro der Ordensgemeinschaften. 2020 erschien sein Buch „Anpacken nicht einpacken. Für Gemeinschaft, die begeistert“. SLOUK

Hubert von Goisern

Suchender Musiker

Der Musiker und Autor Hubert von Goisern, mit bürgerlichem Namen Hubert Achleitner, schilderte seine Suche und Inspiration an religiösen Orten der Welt.

Sein großes Interesse an spirituellen Traditionen und deren inspirierender Kraft habe den Musiker, wie er im Gespräch mit Kathpress erzählte, an Orte wie das buddhistische Kloster Dharamsala in Indien geführt und den Koran lesen oder die Mönchsrepublik am Berg Athos durchwandern lassen. Auch in Klöstern wie Stift St. Florian oder Benediktinerinnenabtei Nonnberg habe er als Gast mitgelebt. „Ich fühle mich als Christ, auch wenn ich aus der katholischen Kirche ausgetreten bin.“ Religion sei „fast sowas wie die Hautfarbe: Die hast du vererbt bekommen und trägst sie dein ganzes Leben lang.“

Hubert von Goisern spielt laute, rockige Lieder ebenso wie leise, zurückgenommene Töne. KATHPRESS/GREIL

Messe. Eine Erneuerung kirchlicher Gesänge und Rituale halte er für erforderlich, erklärte Hubert von Goisern. Als Beispiel für zeitgemäße Musik, die Spiritualität stimmig widerspiegelt, nannte er Olivier Messiaen (1908–1992). Früher habe er selbst mit dem Gedanken gespielt, eine Messe zu schreiben, sei aber wieder davon abgekommen, da er nur mehr selten Kirchen besuche. „Vielleicht kommt es irgendwann wieder.“ Für den Musiker hat auch die Stille eine spirituelle Dimension: In seinem „Komponier-Schreib-Haus“ in Goisern halte er sich oft auf: „Ich kann dort stundenlang sitzen und es ist still. Und das ist gut so.“

Erzbischof Gintaras Linas Grusas ist neuer Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE). KNA

Die Europäischen Bischöfe haben gewählt

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) blickte vergangene Woche in Rom auf sein 50-jähriges Bestehen zurück. Während ihrer von Donnerstag bis Sonntag dauernden Vollversammlung feierten sie gemeinsam mit Papst Franziskus auch eine Messe im Petersdom. Für die Österreichische Bischofskonferenz nahm der Episkopats-Vorsitzende Erzbischof Franz Lackner an der Versammlung teil. Auf der Tagesordnung stand u. a. eine „Analyse der Lage Europas“, speziell mit Blick auf das kirchlich-gesellschaftliche Zusammenleben. Zudem wurde ein neuer CCEE-Präsident gewählt. Gintaras Linas Grusas (60) wird die nächsten fünf Jahre den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen leiten. Der in den USA geborene Erzbischof von Vilnius und Vorsitzende der Litauischen Bischofskonferenz folgt auf den italienischen Kardinal Angelo Bagnasco (78), der seit 2016 im Amt war. Zum Abschluss der Vollversammlung hat der neu gewählte Präsident mehr interkontinentale Dialogbereitschaft gefordert. Mit Blick auf Corona-Pandemie, Klimakrise und weit verbreitete Armut sagte der Erzbischof von Vilnius: „Wir können diese Herausforderungen nicht so betrachten, als ob sie ein ausschließlich europäisches Problem wären.“ Es handle sich um globale Schwierigkeiten, die gemeinsam mit den verschiedenen Nationen der Welt angegangen werden müssten.

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen mit Sitz in Sankt Gallen/Schweiz will die Zusammenarbeit der katholischen Bischöfe auf dem Kontinent fördern. Dem 1971 gegründeten Gremium gehören derzeit 39 Mitglieder an. Gemeinsam repräsentieren sie die katholische Kirche in 45 europäischen Ländern.

Die Welt wieder sehen können

Grauer Star kommt in Österreich vor allem bei älteren Menschen vor. Betroffene sind sehr froh, wenn ihnen geholfen wird. Denn diese Krankheit ist mit einem schnellen Eingriff geheilt. In vielen Entwicklungsländern trifft Grauer Star nicht nur viele Kinder, sondern bedeutet oft einen Sturz in die Armut. Kinder können nicht in die Schule und bekommen keine Ausbildung. Wer blind ist und keine Ausbildung hat, kann nicht für sich selbst sorgen und ist auf Almosen angewiesen. Dass Grauer Star ganz einfach zu operieren ist, ist vor allem bei der ländlichen Bevölkerung unbekannt. Zum Teil leben Menschen über Jahrzehnte mit Grauem Star. Die Christoffel Blindenmission setzt deshalb auf Außeneinsätze und reist regelmäßig in weit entfernte Dörfer, um Menschen zu finden, die dringend Hilfe brauchen. Umso glücklicher sind die Menschen, wenn nach der Operation der Verband abgenommen wird und sie nach jahrelanger Dunkelheit die Welt wieder in voller Kraft erblicken können.

▶ **Einen Zahlschein** finden Sie in der Mitte dieser Ausgabe.

Kindern Augenlicht schenken. CBM/EINBERGER

Zukunft des Salvatorkollegs fixiert

Lange wurde überlegt, diskutiert, gerätselt und gerungen. Seit Montag steht nun fest: Das Gelände des ehemaligen Salvatorkollegs wird gemeinsam mit der Gemeinde Hörbranz weiterentwickelt. Die Provinzleitung der „Deutschen Provinz der Salvatorianer“, zu der das Salvatorianerkloster in Hörbranz gehört, gab diese Entscheidung zur Zukunft des Areals bekannt. Der Orden bleibe bei seinem Vorhaben, möglichst bis zum Jahresende 2021 Hörbranz zu verlassen. Für Gemeinde und Orden sei klar, dass es für Betrieb und Entwicklung des Kollegs einen Partner mit entsprechender Fachkompetenz brauche. So werde die ZM3-Immobiliengesellschaft beauftragt, in engster Abstimmung mit der Kommune den Betrieb fortzuführen und ein zukunftsträchtiges Konzept für das Areal zu entwickeln.

Kleines Ackerfeld, Kleid der Erde und Karfreitag (von links): drei zentrale Arbeiten in der Ausstellung zum 80. Geburtstag von Heilgard Bertel.
ÖLZ (2)

Lichtspur am Karfreitag

Die Hohenemserin Hildegard Bertel feiert ihren 80. Geburtstag mit einer eindrucksvollen Ausstellung neuer Arbeiten in der Seifenfabrik in Lauterach. Die abstrakten Bilder führen direkt in die Tiefe.

WOLFGANG ÖLZ

Heilgard Bertel (Jahrgang 1941) gilt als die Grande Dame der Malerei und Bildhauerei in Vorarlberg. Bekannt ist sie im Land vor allem auch durch ihre mal- und kunstherapeutische Tätigkeit.

In einem wahren Schaffensdrang hat Heilgard Bertel im konstanten Format 100 x 70 cm eine Serie von abstrakten, farbintensiven Arbeiten geschaffen. Dieses Spätwerk unterscheidet sich von den erzählerischen Bildern der früheren Jahre. Statt einer Geschichte wie etwa in den Malereien in der Unterkirche St. Konrad in Hohenems, schließt die Künstlerin an jenes aus abstrakten Rechtecken zusammengesetzte Fastentuch an, das sie gemeinsam mit Gläubigen des Seelsorgeraums Hohenems geschaffen hat. Auch wenn sich Heilgard Bertel nicht institutionell vereinnahmen lassen möchte, spricht sie davon, dass jeder Mensch religiös sei. Sie fragt: „Steht nicht jeder Mensch letztlich allein vor seinem Gott?“ Auch wenn der Urgrund ihrer Malerei immer ein existentieller ist, tritt in ihrem Werk „Karfreitag“ der spirituelle Bezug besonders deutlich zu Tage. Die kaum sichtbare, rote Linie führt in den Fluchtpunkt des Schwarzen. Rot steht für die Liebe, die stark ist wie der Tod, wie es im Hohenlied im ersten Testament heißt (Hld. 8,6). Die leuchtende, grüne Fläche am linken Rand verweist schon auf den grünen Garten in dem Maria Magdalena den Auferstandenen für den Gärtner hält und der sie als Maria anspricht, worauf sie mit „Rabbuni“, „Meister“ antwortet (Joh 20,1). Die biblische Lesart ist bei Heilgard Bertel aber immer nur eine unter anderen. Die absolute Finsternis im zentralen Bildraum verweist auf eine verzweifelte Schwärze, die den Glauben in Frage stellt. Ein bedeutsamer Strang der Tradition ist für sie auch die griechische Mythologie. So nennt sich ein anderes Bild mit einer bedrohlichen schwarzen Fläche „Das schwarze Segel des Theseus“. Theseus hatte vergessen statt einem schwarzen Segel , wie mit seinem Vater vereinbart, bei der Heimkehr weiße Segel zu setzen, worauf der Vater sich von einer Klippe ins Meer stürzte. Die Unachtsamkeit des Menschen verursacht den Tod des Vaters. Eine Metapher für das Leben insgesamt, die Heilgard Bertel in ihrer Arbeit künstlerisch überzeugend aktualisiert. «

ZUR AUSSTELLUNG

Heilgard Bertel: Ein Rest Erde, ein kleiner Acker ist mir verblieben. Neue Werke. Öffnungszeiten: Do und Fr, 16 bis 19 Uhr, Sa und So, 15 bis 19 Uhr, in der Langen Nacht der Museen am Sa 2. Oktober ist die Künstlerin ab 18 Uhr anwesend, bei der Finissage am So 10. Oktober, 10.30 Uhr findet eine Tanzperformance von Ursula Sabatin statt. **Bis 10. Oktober 2021.** Alte Seifenfabrik Pässler & Schlachter, Lauterach, Konzept: Peter Niedermair, Infos: **www.lauterach.at/kultur**

Bibel

Botschaft für einst und jetzt

Gott will sich den Menschen auf menschlich verständliche Weise offenbaren. In der Bibel geschieht dies durch Texte und Worte.

Die Bibel ist eigentlich eine kleine Bibliothek mit 73 Büchern, die zwischen 1000 v. Chr. und 100 n. Chr. verfasst und zusammengestellt wurden. Aufgeteilt ist sie in das Alte (Erste) Testament und das Neue (Zweite) Testament.

Wort Gottes. Der Urheber der Heiligen Schrift ist Gott. Konkret haben menschliche Verfasser, inspiriert vom Heiligen Geist, die Heiligen Bücher geschrieben. Diese Autoren haben in ihrer Zeit gelebt. Sie erzählen von Gotteserfahrungen und sie beschreiben menschliche Grunderfahrungen in der Sprache ihrer Zeit, sodass sie von ihren Zeitgenossen verstanden werden konnten. Sie schreiben für verschiedene Adressaten in unterschiedlichen literarischen Gattungen. So gibt es Geschichtsbücher, Gesetzestexte, Weisheitsbücher, Gleichnisse, prophetische Schriften, Gebetssammlungen, Briefe usw. Sie sind keine Protokolle, sondern vermitteln eine Botschaft. Ihre Worte tragen einen Sinn in sich, der über die Situation hinausgeht. Letztlich geht es darum: Was ist die Bestimmung des Menschen? Wozu ist er auf dieser Welt – nach dem Willen Gottes? Jede Bibelstelle muss in jeder neuen Zeit neu verstanden werden.

Forschung. Die Worte der Bibel sind für alle da. Aber Menschen sind verschieden. Sie lesen Unterschiedliches heraus. Man kann dieselben Worte auf verschiedene Art verstehen. Das ist einerseits interessant und bereichernd, wenn man zum Beispiel mit anderen eine Bibelstelle bespricht. Das kann auch bedeuten: Es gibt nicht die eine, für alle Zeiten absolut richtige Deutung eines Textes. Und es können durch Worte auch Missverständnisse entstehen. Ja, man kann die Worte der Bibel so missverstehen, dass sie nicht dem Sinn Gottes entsprechen. Um Missverständnissen zu begegnen bzw. sie zu vermeiden, studieren viele die Bibel sehr ausführlich, tragen ihre Erkenntnisse zusammen und finden Übereinstimmungen, wie ein Text wahrscheinlich zu verstehen oder sicher nicht zu verstehen ist. Es gibt eine Entwicklung des Verständnisses der Heiligen Schrift durch neue Forschungen und Erkenntnisse, und es gibt stets neue Situationen in dieser Welt.

Sinn entdecken. Die Texte der Heiligen Schrift haben verschiedene Ebenen: Was steht da (wörtlicher Sinn)? Was bedeutet das (geistlicher Sinn)? Was bedeutet das für heute – allgemein und für mich persönlich (moralischer Sinn)? Was bedeutet das auf Jesus Christus hin (allegorischer Sinn)? Was bedeutet das auf Ewigkeit hin (anagogischer Sinn)?

Die Bücher der Bibel. Der größte Teil der Bibel gehört zum Alten Testament (oder: Ersten Testament). Die großen Kategorien im Alten Testament sind: Geschichtliche Bücher, Weisheitsbücher, Prophetische Bücher. Das Neue Testament (auch: das Zweite Testament) ist verhältnismäßig kurz. Die großen Kategorien sind: Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarung des Johannes.

Ursprung des Lebens.

Woran wir glauben – Teil 5

Vertrauen ins Leben hat gute Gründe. Doch welche? Die Serie macht in zwölf Teilen Aspekte des christlichen Glaubens greifbar: den Ursprung des Lebens, Quellen des Vertrauens, Beziehungspflege mit Gott, die Welt verbessern.

WALTER KRIEGER
ÖSTERREICHISCHES PASTORALINSTITUT

PRIVAT

Das Alte Testament. Die ersten fünf Bücher der Heiligen Schrift bilden eine Einheit. Sie entsprechen der jüdischen Thora. Sie werden auch als die fünf Bücher Mose bezeichnet. Entstanden sind sie über mehrere Jahrhunderte hinweg in mehreren Etappen. Die Weisheitsbücher verbinden Lebens- und Glaubenserfahrungen aus verschiedenen Gedankenrichtungen. Letztlich geht es um eine Weisheit, mit Ereignissen und Situationen im Vertrauen auf Gott gut umgehen zu können und darin einen tieferen Sinn zu erahnen. Unter den Büchern der Propheten kann man „große“ Propheten finden, denen jeweils ein umfangreiches Werk zugeschrieben wird. Daneben gibt es zwölf Propheten, die situationsbezogen einzelne Botschaften übermittelt haben. Sie werden im Zwölfprophetenbuch zusammengefasst. «

▶ Fortsetzung zur Bibel in Teil 6

Heilige Schrift. Das Alte (oder: Erste) Testament der christlichen Bibel entspricht der jüdischen Heiligen Schrift, dem Tanach.

YANUSHEVSKY/SHUTTERSTOCK

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

3. bis 9. Oktober 2021

SONNTAG 3. OKTOBER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Wallfahrtskirche Maria Schutz am Semmering. **K-TV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst zum Erntedankfest aus der Kirche in Ramsau am Dachstein. **ORF 2**

10.00 Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit aus der Pauluskirche in Halle. **Das Erste**

12.30 Orientierung (Religion). Schöpfungszeit: Christinnen und Christen für den Klimaschutz. – 9/11: Aicha Al-Wafi. Die Mutter eines Terroristen. – Zeitzeuge Ernst Fettner: Ein 101-Jähriger präsentiert seine Erinnerungen. **ORF 2**

20.15 Big Eyes (Biopic, USA, 2014). Ende der 1950er-Jahre heiratet eine junge Malerin, deren Spezialität Gemälde mit großäugigen, traurigen Kindern sind, einen Kollegen. Dieser macht die Bilder mit ungewöhnlichen Methoden zum Verkaufsphänomen. Eine grelle Satire auf die Auswüchse des Massengeschmacks. **arte**

20.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Die José-Carreras-Gala – Ein Weltstar nimmt Abschied von Wien. Gemeinsam mit Elina Garanca und begleitet von Pianist Lorenzo Bavaj sowie einem philharmonischen Streichquartett, beschert Carreras dem Fernsehpublikum einen letzten Abend im Haus am Ring. **ORF III**

23.05 Menschen & Mächte (Dokumentation). Anklage Massenmord. 75 Jahre Urteile von Nürnberg. **ORF 2**

MONTAG 4. OKTOBER

20.15 Yuli (Biopic, E/GB/D/CUB, 2018). Die Lebensgeschichte des kubanischen Balletttänzers Carlos Acosta, der als Choreograf am Royal Ballet in London weltbekannt wurde. Der Film rekapituliert nicht nur den Weg des kleinen Straßenjungen aus Havanna zum internationalen Tanzstar, sondern erzählt parallel dazu auch vom langsamen Niedergang des kubanischen Sozialismus. **arte**

22.25 Die Welt jenseits der Stille (Dokumentarfilm). Der Film erzählt von zwölf Schicksalen während der Corona-Pandemie. Der Ausnahmezustand vereint Menschen aus aller Welt, die unter Einsamkeit und Existenzangst leiden. Der Film zeichnet ein nachvollziehbares Stimmungsbild der Krise und bildet ein wohltuendes Gegengewicht zur gängigen Fernsehberichterstattung. **3sat**

So 20.15 Bornholmer Straße. Basierend auf der Geschichte des DDR-Grenzbeamten Jäger, der als erster die Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik ohne Befehl öffnete, erzählt die Komödie von dieser hochdramatischen Nacht am Grenzübergang Bornholmer Straße in Berlin. Wunderbare Balance aus Witz, Pathos und politischem Ernst. **3sat**

Foto: ZDF/MDR/UFA FICTION

DIENSTAG 5. OKTOBER

22.35 kreuz und quer. Erfolgreich gescheitert. Die Doku von Günter Kaindlstorfer porträtiert Menschen, deren Leben ganz andere Wege genommen hat, als sie einst dachten. **ORF 2**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Das Leben lieben lernen. **ORF 2**

MITTWOCH 6. OKTOBER

17.00 Basare der Welt (Dokumentation). Jerusalem – Heiligtum und uralter Handelsplatz. **3sat**

19.00 Stationen (Magazin). Orgeln und Co: Musik zum Niederknien. Eine Spurensuche nach musikalischen Kostbarkeiten. **BR**

20.15 Es gilt das gesprochene Wort (Drama, D/F, 2019). Eine deutsche Pilotin lässt sich an der türkischen Riviera von einem Gigolo umwerben. Dieser bittet sie um eine Scheinehe. Vielschichtiges Drama. **arte**

DONNERSTAG 7. OKTOBER

20.15 Land der Berge (Dokumentation). Juwel der Berge: Tannheimertal in Tirol. **ORF III**

21.00 scobel – Das Riesenreich der Bakterien (Gespräch). Bakterien sind einfache Lebewesen, klein und nur unter dem Mikroskop sichtbar – aber sehr mächtig in ihrer Wirkung. Die vielen faszinierenden Aspekte der Bakterien diskutiert Gert Scobel mit seinen Gästen. **3sat**

FREITAG 8. OKTOBER

12.10 Älter werden (Dokumentation). Die Doku porträtiert Menschen, die sich auch schon in jungen Jahren Gedanken über das Älterwerden machen und ihren Blick auf „gutes und glückliches" Älterwerden richten. **3sat**

Mi 16.15 Israel – hip und heilig. Tel Aviv – die Stadt, die niemals schläft. Jerusalem – Drei Weltreligionen treffen hier auf engstem Raum zusammen, hier wird Gott überall und immer gefeiert. Ein bisschen Ruhe gibt es am Toten Meer. Natascha Rhein und Steffen Heyermann erkunden Israel in sieben Tagen auf eigene Faust – eine Reise zum Miterleben und Nachreisen. **3sat** Foto: ZDF/HR/Rhein

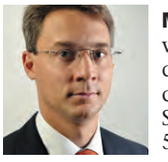
20.15 Jackpot (Thriller, D, 2020). Die Angestellte eines Abschleppdienstes findet in einem Auto eine Tasche mit über 600.000 Euro und nimmt sie an sich, um sich und ihrem gelähmten Freund ein besseres Leben zu ermöglichen. Spannender, anspruchsvoller Thriller, der Fragen von Moral und Schicksal unterstreicht. **arte**

SAMSTAG 9. OKTOBER

17.20 Unser Österreich (Dokumentation). Urlaub am Bauernhof – Landlust im Trend. Urlaub am Bauernhof ist mittlerweile für viele Betriebe ein wichtiges Standbein und so auch für nachfolgende Generationen existenzsichernd. **ORF III**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Taj Mahal, Indien. Denkmal ewiger Liebe. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Superintendent Stefan Schröckenfuchs, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Dom St. Pölten, Niederösterreich. So 10.00, Ö2.

Foto: Dompfarramt

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Armut und Reichtum in der Kunst." Johanna Schwanberg, Direktorin des Dom-Museum Wien, spürt der Frage nach, welche Rolle die Kunst bei der Bekämpfung von Ungleichheit hat. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Was ist Digitaler Humanismus? Über das Wechselspiel von Technologie und Gesellschaft. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die Geschichte der Maria Stromberger. Österreich und Auschwitz. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Dimensionen. Die Donau lesen. Was der Fluss verbindet und trennt. Di/Mi19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Zwischen Ordnung, Staat und Moderne. Zur Polizei und ihren Alternativen. Mi 21.00, Ö1.

Im Gespräch. „Menschen brauchen Berührung und Nähe zum Leben!" Renata Schmidtkunz im Gespräch mit Rebecca Böhme, Neurowissenschafterin. Do 21.00, Ö1.

Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!
Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

INSERAT

Firma Hartmann kauft
Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
RONNY-HARTMANN.AT
0650 584 92 33

TERMIN

▶ **Gemeinschaftsbegräbnis für früh verstorbene Kinder.** Anmeldung bis 14. Oktober bei Daniela Bohle-Fritz, T 05522 303 4060.
Do 28. Oktober, 16 Uhr, Friedhof des LKH Rankweil.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 3. Oktober
L I: Gen 2,18-24 | L II: Hebr 2,9-11
Ev: Mk 10,2-16

Montag, 4. Oktober
L : Jona 1,1-2,1.11 | Ev: Lk 10,25-37

Dienstag, 5. Oktober
L : Jona 3,1-10 | Ev: Lk 10,38-42

Mittwoch, 6. Oktober
L: Jona 3,10b; 4,1-11 | Ev: Lk 11,1-4

Donnerstag, 7. Oktober
L: Mal 3,13-20a | Ev: Lk 11,5-13

Freitag, 8. Oktober
L: Joël 1, 2,1-2 | Ev: Lk 11,14-26

Samstag, 9. Oktober
L: Joël 4,12-21 | Ev: Lk 11,27-28

Sonntag, 10. Oktober
L I: Weish 7,7-11 | L II: Hebr 4,12-13
Ev: Mk 10,17-30

TERMINE

FEHLE / KKV

▶ **Großes Wallfahrtsfest in Maria Bildstein.**
Eucharistie als „Latin Jazz Mass" mit Musica Sacra Maria Bildstein und Jugend-Chor „Da capo plus",
Sa 2. Oktober, 19 Uhr.
Eucharistie mit Generalvikar Hubert Lenz. „Missa brevis in C" mit Kirchenchor Wolfurt,
So 3. Oktober, 10.15 Uhr,
Marienweihe, 14 Uhr.
Die beliebten Rosenkranz-Andachten in Bildstein mit vielen Musikgruppen sind im Oktober, Mo bis Fr, 18 Uhr. Programm: www.maria-bildstein.at
T 05572 58367

▶ **Sulzberger Orgelfest** mit Fabian-Pablo Müller (Saxophon) und Bruno Oberhammer (Orgel).
So 3. Oktober, 16 Uhr, Pfarrkirche St. Laurentius, Sulzberg.

▶ **Arbogaster Genuss-Abend** mit Angelika Stöckler zum Element „Erde". Anmeldung: 05523 62501
Mi 6. Oktober, 18.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Buchpräsentation über den Bildhauer Josef Bachlechner d.Ä.** mit Karl-Heinz Barthelmeus.
Do 7. Oktober, 19 Uhr, Pfarrkirche Kennelbach.

▶ **Heimatverlust durch Klimawandel** mit Barbara J. Schmidt. Kontakt: T 0049 8382 - 24594
Do 7. Oktober, 19.30 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum, Paradiesplatz 1, Lindau Insel.

FABIAN JONES / UNSPLASH

▶ **Die unterschätzte Klimakatastrophe.** Ein Gesellschaftspolitischer Stammtisch über den Klimawandel und Österreich mit O. Univ. Prof.in Dr.in Helga Kromp-Kolb, Klimaforscherin und Meteorologin. Kostenlose Anmeldung:
E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at
Mo 4. Oktober, 20 bis 21.30 Uhr, Online, Zoom.

▶ **Augenblicke-Kurzfilme.** Die besten Kurzfilme der letzten Jahre - Komisches, Spannendes und Berührendes. Eintritt: 8.- €.
Do 7. Oktober, 20 Uhr, Bücherei Pfarrheim St. Karl, Hohenems.

▶ **Hohenemser Chor- und Orgeltage. Orgelkonzert** - Dr. Edwin Wallmann zum 100. Geburtstag mit Roman Summereder, Wien,
Fr 8. Oktober, 19.30 Uhr.
Orgel-Plus mit 14 Musikpädagog/innen der tonart Musikschule,
Sa 9. Oktober, 19.30 Uhr.
Chorkonzert mit Kammerchor Feldkirch, Viktor Hartobanu (Harfe), Johannes Hämmerle (Orgel) und Benjamin Lack (Leitung),
So 10. Oktober, 18 Uhr. Alle: Pfarrkirche St. Karl, Hohenems,
Info: www.orgeltage.at

▶ **Meditationsabende** mit Thomas Gassner (T 0676 83240 8275).
Mi 6. Oktober, 20 Uhr, Pfarrsaal Muntlix.

▶ **Alt.Jung.Sein. Kurs, ab Mi 6. Oktober, 9.30 bis 11 Uhr,** Carl Lampert Saal, Göfis.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bundeskanzleramt sozialfonds Katholische Kirche Vorarlberg

Stürmische Zeiten!? Wir sind für Sie da.

Die aktuelle Situation bringt viele von uns an den Rand ihrer Belastbarkeit. **Wir sind für Sie da,** hören Ihnen zu und bieten Ihnen rasch und unbürokratisch Beratung und Unterstützung.

- **Partnerschaft**
- **Einsamkeit**
- **Jugendliche**
- **Kindererziehung & Heimunterricht**
- **Angst & Traurigkeit**
- **Umgang mit Krankheit und Tod**

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

BERATUNG (TELEFON, ONLINE oder PERSÖNLICH)
+43 5522 74139 beratung@efz.at www.efz.at

KOMMENTAR

Die Welt bewegen

„Priestermangel“ ist ein Wort, an das man sich irgendwie gewöhnt hat. Es gehört in Mitteleuropa mittlerweile zur Kirche dazu, wird quasi unabänderlich zur Kenntnis genommen. Wenig verbreitet sind scharfe Analysen, was „Mangel“ in diesem Zusammenhang bedeutet und wie die ideale Situation aussehen würde. Was wäre die anstrebenswerte „Fülle“ und woran misst sie sich? Wo ist der Mangel am meisten spürbar, oder provokant gefragt: Wer bräuchte die fehlenden Priester? Stellen nachzubesetzen gehört ja nicht zum Grundauftrag Jesu.

Nach den Seminaristenzahlen sinken auch die Zahlen der Theologiestudierenden allgemein. Jahr für Jahr weniger Anfänger/innen an den Theologischen Fakultäten, deren Studienjahr Anfang Oktober wieder beginnt. Die jungen Menschen bleiben jedoch nicht aus Bosheit fern oder weil sie an nichts mehr glauben. Sie bleiben fern, weil sie woanders mehr bewirken können.
Menschen wollen Spuren hinterlassen, kein Fach mit hohem Anspruch, aber schwachem Image absolvieren, das sie offenbar als wenig relevant einschätzen. Ob das ein Synodaler Weg in Deutschland oder ein weltweiter synodaler Prozess zu ändern vermag? Gott gebe es.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: PETRA STEINMAIR-PÖSEL, HOCHSCHULREKTORIN

Mit Menschen in Verbindung

Die Sozialethikerin Petra Steinmair-Pösel (45) übernimmt mit 1. Oktober die Leitung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Edith Stein.

Die gebürtige Vorarlbergerin leitete bisher das Institut für Religionspädagogische Bildung der KPH Edith Stein. Zuvor war sie u. a. am Institut für Systematische Theologie und Ethik der Universität Wien und als Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg tätig.

CAROLA EUGSTER

„An der KPH Edith Stein kommen junge Menschen mit Kirche in Verbindung.“ **PETRA STEINMAIR-PÖSEL**

Die KPH Edith Stein verbindet vier Orte in den Diözesen Feldkirch, Innsbruck und Salzburg, die auch Trägerinnen der Hochschule mit Öffentlichkeitsrecht sind. Die Hochschule kooperiert mit anderen Einrichtungen und bildet Lehrer/innen für alle Schulstufen von der Volksschule bis zur Matura aus. Neu gibt es eine Ausbildung für Elementarpädagogik, also für den Kindergarten. Zusätzlich absolvieren Sozialpädagog/-innen die KPH, die später in verschiedenen Bereichen, zum Beispiel in Beratungsstellen, tätig sind. Ein weiteres Feld sind berufsbegleitende Lehrerfortbildungen und die Ausbildung von Religionslehrer/innen.

Die großen Fragen des Lebens. Als Rektorin ist Steinmair-Pösel für die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Hochschule verantwortlich. „Wir bieten Studierenden pädagogische Ausbildung auf höchstem Niveau und gleichzeitig die Möglichkeit, sich mit den großen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen“, sieht sie einen Pluspunkt der kirchlichen Trägerschaft. „Wir bilden spirituell verwurzelte junge Menschen.“ SLOUK

ZU GUTER LETZT

Arbogast bei „9 Plätze - 9 Schätze“

Es sind die schönsten Plätze Österreichs, die jährlich am Nationalfeiertag in der ORF-Sendung „9 Plätze - 9 Schätze“ präsentiert und gekürt werden. Drei Mal verbuchte Vorarlberg den österreichweiten Sieg bereits für sich, und auch in diesem Jahr steigen wieder drei Ländle-Naturschönheiten ins Rennen, um beim Finale am 26. Oktober dabei zu sein. Mit von der Partie ist neben dem Dornbirner Ebnit und dem Montafoner Wiegensee das schöne Naturschutzgebiet rund um St. Arbogast, dem Jugend- und Bildungshaus der Katholischen Kirche Vorarlbergs. In der ORF-Sendung „Vorarlberg Heute“ wird Arbogast am Donnerstag, 30. September, ab 19 Uhr, vorgestellt. Und ab Freitag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, bis Montag, 4. Oktober, 23.59 Uhr, können alle Arbogast-Fans durch die Abgabe ihrer Stimme dafür sorgen, dass die wunderbare Natur rund um Arbogast und damit auch die Gemeinde Götzis beim großen „9 Plätze - 9 Schätze“-Finale in Wien mit dabei sind.

▶ Mehr Infos finden Sie unter: **vorarlberg.orf.at**

Arbogast und das umliegende Naturschutzgebiet bei V-Heute. ARBOGAST

HUMOR

Jeepfahrer in der Wüste: „Wie komme ich ins nächste Dorf?“ Beduine: „Da fahren Sie immer geradeaus, und nächste Woche biegen Sie links ab.“

s’ Kirchamüsle

Also für mi gits nur oan wahra Ort für 9 Plätze - 9 Schätze, und des isch mine Couch. Aber stimmt, gegs a Hängematte in St. Arbogast würd o nix sprecha!

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“